Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 276. Freitag den 25. November. 1853.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; Württemberger Herrschaften; Prinzeß Alexandrine; Ausstellung zum wohlthätig. Zweck; Ministersitzung; Ehrengeschenk; Ernennungen; Meinung d. Französ. Presse; Eisenzölle; Rastadt; Bethmann-Hollweg; d. Seelenschreiber); Hamburg (Beraubung Irren); Frankfurt a. M. (Kirchliches; Verneinung d. Französ. Heiraths-Angelegenheit).
Frankreich. Paris (zum Französ. Theaterwesen; eine dramatische Kunstjüngerin).
Türkei (Seekampf).
Locales. Posen (Stadtverordneten- und Schwurgerichts-Sitzung); Schrimm; Bromberg
Musterung Polnischer Zeitungen.
Musikalisches.
Landwirthschaftliches.
Handelsbericht.
Feuilleton. Skizzen aus Galizien. (Fortsetzung.)
Anzeigen.

Berlin, den 24. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Regierungs-Rath Dr. Gäbler den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath beizulegen.

Der Baumeister Heinrich Friedrich Agathon Schmidt zu Montauerspitze ist zum Königlichen Wasserbaumeister in Rothebude im Regierungs-Bezirk Danzig ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist nach der Altmark abgereist.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Alfred zu Salm-Salm, nach Anholt.

Potsdam, den 23. November. Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Eisenach abgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 22. November. Nach hier eingetroffener telegraphischer Depesche aus Turin vom 21. wurden daselbst die Kammern aufgelöst, und zwar wegen regierungsfeindlicher Abstimmungen im Senat. Die Neuwahlen sind zum 8. Dezember ausgeschrieben, und werden die neuen Kammern am 19. Dezember zusammentreten.

Deutschland.

☾ Berlin, den 23. November. Se. Maj. der König gab heute im Schlosse zu Potsdam ein Diner. Die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und die Fürstlichen Gäste des Hofes erschienen an der Tafel des Königs. Auch wurden zum heutigen Diner die Hofstaaten gezogen. Unter den Personen, welche von des Königs Majestät beehrt worden waren, befanden sich der General v. Schreckenstein, der Oberstlieutenant v. Alvensleben aus der Rheinprovinz und der diesseitige Gesandte in Rom, Herr v. Usedom.

Die Württemberger Herrschaften, welche gestern Abend nach St. Petersburg abgereist sind, nahmen noch am Vormittage die Kunstschätze unserer Residenz in Augenschein. Der Russische Gesandte, Baron v. Budberg, führte die hohen Gäste auch zu Herrn Ravené in der Wallstraße, der im Besitz einer ausgezeichneten Kunstsammlung ist, die bei allen Kunstkammern in hohem Ansehen steht.

Die Prinzessin Alexandrine, jüngste Tochter des Prinzen Albrecht, beehrte heute Mittag die Frau Geheimräthin Naunyn mit einem Besuche und nahm die in deren Wohnung für die morgende Ausstellung Ihre Königl. Ho-
bereits eingegangenen Liebesgaben in Augenschein.
heit wählte Vieles davon aus und befahl sofort dessen Ankauf. Diese Ausstellung, deren Eröffnung morgen Vormittag erfolgt, ist von dem Frauen-Verein für verschämte Arme Berlins veranstaltet und besteht lediglich aus Geschenken, die für die Zwecke des Vereins von Wohlthätern beigesteuert werden. Ich hatte heute Gelegenheit diese Ausstellung bereits zu sehen und fand unter den Liebesgaben viele Gegenstände von Gerson, Woltenstein, Ermeler, Kunsthändler Sachse, Buchhändler Springer, Abeking rc. Morgen wird Ihre Maj. die Königin erwartet, die dem Verein ihre besondere Theilnahme zugewendet hat, jedes Jahr bedeutende Einkäufe macht und außerdem noch Geschenke für die Ausstellung mitbringt.

Der Prinz von Preußen wurde heute Abend $5\frac{1}{2}$ von seiner Equipage auf dem Potsdamer Bahnhofe erwartet, Se. Königl. Hoheit traf jedoch von Potsdam hier nicht ein und es wird vermuthet, daß Höchstderselbe dem Vortrage beiwohnt, zu dem Herr v. Manteuffel um 5 Uhr zu des Königs Majestät beschieden worden ist. — Vormittags hatten hieselbst die Minister eine Berathung abgehalten.

Der Geheime Registraturrath Nitschke, der vor einigen Tagen sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, ist am Montag Abend durch ein Königliches Geschenk erfreut worden. Um die angegebene Zeit ließ nämlich der Minister des Innern diesen alten treuen Beamten zu sich bescheiden und händigte ihm im Auftrage des Königs als Anerkennung für seine Diensttreue eine kostbare, von Hossauer angefertigte, goldene Dose ein. Den Namenszug Sr. Majestät in blauer Emaille umgeben 31 Brillanten.

Schon in nächster Zeit stehen, sicherem Vernehmen nach, mehrere Ernennungen bevor. Wie man sich in den offiziellen Kreisen erzählt, wird der bisherige Polizeidirektor v. Schlotheim zum Oberregierungsrath und Abtheilungsdirigenten ernannt und wahrscheinlich zur Regierung nach Posen versetzt werden. Der Polizei-Präsident Peters in Königsberg soll die Regierungs-Präsidentenstelle in Minden erhalten und der ehemalige Nassauische Staatsminister v. Winzingerode zum Vice-Präsidenten bei der Regierung in Potsdam ausersehen sein.

Die Französische Presse weist darauf hin, daß die Westmächte, im Falle der Krieg zwischen Rußland und der Türkei einen ihnen unerwünschten Verlauf nimmt, Polen zu revolutioniren trachten. Hierauf möchte nur zu erwidern sein, daß Preußen unter diesen Umständen jedenfalls entschlossen ist, mit Rußland im Bunde diesen Umtrieben entgegen zu treten und alle derartige Gelüste niederzuhalten. Das Interesse beider Staaten bedingt für diesen speziellen Fall ein gemeinsames Handeln. — Jetzt ist Aussicht vorhanden, daß Frankreich die Eisenzölle bedeutend ermäßigen wird. Der Ober-Handelsrath ist jetzt versammelt, und ihm mehrere Fragen über die Tarifverhältnisse zur Entscheidung vorgelegt.

Es wird jetzt allen Ernstes daran gedacht, den Bahnhof bei Rastadt in die Festungswerke hineinzuziehen, da man die Ueberzeugung erlangt hat, wie vortheilhaft diese Position vom Feinde gegen die Festung benutzt werden kann.

Herr v. Bethmann-Hollweg beabsichtigt, den Winter hindurch seinen Aufenthalt künftig in Berlin zu nehmen, und hat sich zu diesem Zwecke bereits ein Haus gekauft, so daß er also dadurch auch Bürger Berlins geworden ist.

— Der „St. Anz." bringt eine Verfügung vom 4. November 1853 — betreffend die Ertheilung der Konzession zum Geschäftsbetriebe in den Königlich Preußischen Staaten an die allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Union" zu Weimar.

— Der Psychograph oder Seelenschreiber, der das Privilegium hat, den Berlinern die Wahrheit zu sagen, ist ein Kind des Musik-Direktor Wagner, und als sein Anwalt trat der Oberst-Lieutenant v. Forstner im Englischen Hause auf. Der Ruf dieses Ehrenmannes, der dem Obscurantismus entschieden abgeneigt ist, der mildthätige Zweck und natürlich der kleine Psychograph selbst hatten den Saal sehr gefüllt. Herren aus allen Ständen, Damen aus allen Altersstufen waren gegenwärtig; die Akten schreibende Welt war am zahlreichsten vertreten. Richter und Advokaten wollten den Seelenschreiber vor ihr Forum ziehen und selbst der Präsident des Landes-Oekonomie-Kollegiums hatte sich eingefunden, da der Seelenschreiber eine allgemeine Kultur-Angelegenheit ist. Unser kleiner Dämon ist aber sehr verschämter Natur; sein Anwalt sagte, daß er das schöne Geschlecht unter 20 Jahren sehr liebt, aber wo möglich unter 4 Augen, woraus wir auf eine höhere Bildung und gute Erziehung schließen können. Ist eine größere Gesellschaft vorhanden, herrscht nur etwas Unruhe in seiner Umgebung, so können selbst die schönsten Hände, selbst Augen, die bis auf den Grund der Seele lesen können, wie dies ein Beispiel zeigte, ihn nicht aus seinem Schlummer reißen. Dann verschmäht es der Psychograph, den Griffel, mit dem er die Buchstaben auf dem Alphabet bezeichnen kann, in Bewegung zu setzen. Denn darin besteht eben seine Thätigkeit, daß der Stift des Storchschnabels, sobald er durch das Auflegen wohlgefälliger Hände sich schnell bewegt, einen Buchstaben nach dem andern auf dem untergelegten Alphabet bezeichnet und nun seine Orakelsprüche mit großer Schnelligkeit buchstabirt. Es blieb daher dem Vortragenden nichts weiter übrig, als der Versammlung wenn auch nicht das Wirken selbst, so doch die bisherigen Resultate vor Augen zu legen und vorzulesen, und sie waren höchst überraschender Natur. Der Psychograph beantwortet zuerst alle Generalfragen: Alter, Stand, Religion, Geburtsort, und hat eine genaue Kenntniß in der schwierigen Geographie Deutschlands. Wer eine Frage frei hat an das Schicksal, kann sich an ihn wenden und er würde selbst die Hamlet'sche und Hegel'sche Frage nach „Sein oder Nichtsein" weit kürzer und schneller beantworten als diese beiden Philosophen. Will er nicht antworten, so sagt er frei heraus: „Ich antworte nicht", und zwingt man ihn durch neues wiederholtes Berühren dazu, preßt man ihm gleichsam die Antwort ab, so stößt er eine naturwüchsige Grobheit heraus, die aber häufig die Wahrheit ist. Um solche Aufregung zum Mißvergnügen zu vermeiden, ist eine kindliche Seele das „Medium", dem er am liebsten gehorcht. Denn „was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth." Wenn kleine Kinder ihn berührten und ihn höflich baten, ein Gedicht zu machen, sogleich strömten die poetischen Ergüsse mit einer solchen Schnelligkeit, daß die Nachschreibenden dem Griffel auf dem Alphabet kaum zu folgen vermochten. Der Vortragende las einige solcher Gedichte vor, die protokollarisch aufgenommen waren. Ihr Hauptthema war größtentheils Liebe oder Religion; sie waren halb „der Sohn der Wildniß", halb „Schikaneder" und erinnerten uns häufig an den armen Erdensohn, der berufen ist, „des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen." Wie alle zarten Seelen, Frauen und Kinder, haßt unser Genius die Interpunktionen; bei seinem Gedankenreichthum konnte er sich zu der Höhe eines „Gedankenstrichs" bis heute noch nicht erheben. Merkt man es seinen Gedichten an, daß sie alle mehr oder weniger auf dem nicht mehr ungewöhnlichen „Holzweg" erzeugt sind, so zeigt sich doch in der Interpunktion eine gewisse Selbstständigkeit, die fast in Hohn und Ironie übergeht. Bei einem Madrigal, das anfing „Mode nicht, Weisheit regiert die Welt", da schwankte der neckische Kobold, ob er das Komma hinter „Mode" oder hinter „nicht" setzen sollte, und erst, als er sich nochmals die vornehme Gesellschaft betrachtet hatte, die ihn umgab, da ließ er „die Weisheit die Welt regieren." Er ist überhaupt so diplomatisch, daß er „ohne Ansehen der Person" seine Orakel nie verkündet; verbindet sich das Medium die Augen, so bewegt sich der Griffel nur höchst schwerfällig. Hat aber das Medium einen angenehmen „Vitalismus", dann zeigt sich der Geist in seiner ganzen Glorie;

Skizzen aus Galizien.

(Forts. aus Nr. 274.)

Das Tatragebirge.

Von Czarny Dunajec (spr. Tscharny Dunajetz) führt der Weg nach Chocholow (spr. Chochorloff) einem Dorfe, wo im Jahre 1846 ein Gefecht zwischen den Aufständischen und den Polizeibeamten stattfand. Jenseits Chocholow erhebt sich der Boden allmählig sanft aufsteigend aus seiner bisherigen Horizontalität; man verläßt die kultivirte baumlose Ebene und tritt in einen dunklen schattigen Tannenwald ein, der den Wanderer bis in das Thal von Koscielisko geleitet. Das Dorf Koscielisko (spr. Koschtschelisko) liegt nicht fern vom Eingange des gleich benannten Thales. Der Name des Thales soll von dem Knochen (koscie) herrühren, welche man früher in großer Zahl hier gefunden haben will. Diese Knochen sollen den Tartaren angehören, die mit großer Heeresmacht hier eingedrungen und umgekommen waren. Die Bergbewohner hatten sich, so erzählt die Sage, unter Anführung der Brüder Protasius und Gervasius in den Hinterhalt gelegt, und begruben die wilden Horden, denen der Ausweg versperrt war, unter den herabgestürzten Felsblöcken. Das Thal von Koscielisko ist von der Natur mit allen Gaben ausgestattet, die geeignet sind, die Oberfläche unserer Erde zu einem schönen, reizenden, ja köstlichen Aufenthalt zu machen.

Das Thal von Koscielisko öffnet sich gegen Norden und wird gegen Süden durch den Berg Pyszna (spr. Pischna) geschlossen. Am Fuße der Pyszna und an verschiedenen anderen Stellen des Thales sind die Quellen des Czarny oder schwarzen Dunajec, welcher das Thal seiner ganzen Länge nach durchströmt. Die Masse des Gebirges im Thal ist Kalk, die Pyszna besteht aus Gneiß und Granit. Die Felsen erheben sich gleich beim Eintritt in das Thal zu sehr ansehnlicher Höhe, sie bilden steile Wände in unregelmäßig abgebrochenen Formen, die überragt werden von einer Reihe zackiger Kämme und Spitzen. In der Tiefe wühlt sich das blaugrün schimmernde, schäumende und rauschende Wasser des Czarny Dunajec in unzähligen Kataratten zwischen dem über einander geworfenen Gestein hindurch. An seiner Seite, rechts oder links, führt der Pfad hinauf zwischen Blumen und Wald; denn wo zerriebenes Geröll und Schutt schräge Abfälle gebildet hat, da haben geradstämmige, düstere Tannen ihre Wurzeln eingeschlagen und wo der Felsen wagerechte Stellen zeigt, oder Spalten und Ritzen Halt geben den Pflanzen, da wachsen die Alpenkräuter in üppiger Fülle und in prächtigster Mannigfaltigkeit der Gestalten und Farben. In der Tiefe sind die Matten bedeckt mit dem giftigen, aber schönen Eisenhut, mit dem Polemonium, das unsere Gärten ziert, mit Phytruma, Astrantia und anderen Gewächsen, die auch unsere Ebenen schmücken; an den steinigen Abhängen wächst die gelbe Digitalis, Gelium, Lychnis- und Pedikularisarten, und aus den Klüften der Wände nicken uns kleine blaue Glockenblumen entgegen oder Sedum und Saxifraga sehen aus den Ritzen hervor und sind für die verlangende Hand oft schwer zu erreichen. Eigenthümliche und recht interessante Verhältnisse bietet der Czarny Dunajec selbst: dieser Bergstrom hat eine seiner stärksten Quellen an einer wunderhübschen, malerischen Stelle in der Nähe des Försterhauses; dort ist ein kleines Wasserbecken, welches drei mächtige, volle und wasserreiche Arme nach drei Seiten, nach Süden, Osten und Norden entsendet, ohne daß man auf den ersten Blick wahrnimmt, woher diese Fülle von Wasser zuströmt. Genaueres Betrachten läßt mehrere Stellen an der Oberfläche des Wassers erkennen, die Erhebungen bilden, als wenn eine Strömung von unten nach oben drückte, und in der That sieht man durch das krystallhelle Quellwasser hindurch im Boden des steinigen Beckens drei dunkle Löcher von verschiedener Größe, aus welchem das unterirdische Wasser mit kräftigem Drucke unaufhörlich und gleichmäßig hervorquillt. Noch an zwei anderen Stellen des Thales höher oben strömen wasserreiche Quellen unter dem Felsen hervor aus dunklen Höhlungen, und geben ein Zeugniß, daß das athmosphärische Wasser zwischen die bis in die Tiefe zerklüfteten Kalkfelsen einströmt, und auf langen dunklen Wegen hinfließt, bis er wieder aus Licht tritt. Der Czarny Dunajec verliert hier von seiner Fülle, um dort noch einmal so stark und breit wieder zu erscheinen, seine Wasser senken sich in die Tiefe und fließen weiter unten dem Bette des Stromes wieder zu. Diese seltsame Erscheinung hat der aufmerksame Beobachter im Koscieliskothale Gelegenheit wahrzunehmen. Eine andere, nicht minder beachtenswerthe Eigenschaft des Bergwassers im Koscieliskothale ist die niedrige Temperatur desselben. Nach den Beobachtungen des Professors Zeuschner in Krakau, die derselbe viele Jahre hindurch angestellt hat, beträgt die Temperatur der oben erwähnten Quelle in den Sommermonaten nur + 4,20° C., und allerhöchstens + 4,45° C. im Mittel. Der schwarze Dunajec selbst ist hinter dem Kruge im Koscieliskothale so kalt, daß, wenn man die Hände für wenige Minuten in das Wasser taucht, die Finger erstarren und die Haut wie vom Schnee im Winter geröthet wird.

In Begleitung eines Galizischen Gutsbesitzers und des Hrn. Schmit, Förster der Gräflich Homolacz'schen Güter in Koscielisko, welchen letzteren ich allen Reisenden als einen liebenswürdigen und freundlichen Wirth empfehle, führte ich am folgenden Morgen zu Pferde eine Besteigung der Pyszna aus. Die Morgensonne beleuchtete in aller Pracht das Thal, der Gipfel der Pyszna glänzt mit den Streifen blendenden Schnees in seinen Einsenkungen einladend herüber, und eine balsamisch erquickende Luft erhöhete die Fähigkeit der Sinne, im bewußten Vollgenusse die Schönheit der umgebenden Natur in sich aufzunehmen und zu bewahren. Wir stiegen zu Pferde. Die Försterwohnung liegt 2950 Pariser Fuß über dem Meeresspiegel; dort hat das Thal eine Breite von ein paar Hundert Schritt, es verengt sich aber alsbald und gegenüberstehende nahe an einander gerückte Felsen bilden das sogenannte Thor; allmählig ansteigend, zwischen Felswänden, die sich 2—3000 Pariser Fuß über die Sohle des Thales erheben, führt der Weg das paradisische Thal in einem überreichen Wechsel der Landschaft bergan. Man erreicht nach einigen schwierigen Uebergängen über Bäche die letzte Matte oder, nach dem Sprachgebrauch der Goralen, die letzte Polane, welche mit üppigem Graswuchse bedeckt ist. Dort wurde abgesessen, einem der Bergbewohner aus der letzten Baude unsere Effekten zum Tragen übergeben, und der Anfang mit dem Erklimmen der steilansteigenden nur mit Knieholz bedeckten Bergwand gemacht. Bald wich auch dieses niedrigem Grase, und die Vegetation wurde ganz spärlich, als wir den Sattel des Berges erreichten. Dieser Bergsattel der Pyszna bildet die Grenze zwischen Ungarn und Galizien; das Kaminiestathal senkt sich nach Süden hinab auf der anderen Seite des Kammes und gewährt einen trostlosen Anblick mit seinem nackten Gestein und dem unfruchtbaren Geröll, mit welchem es ausgeschüttet ist. Auf der Kante des Sattels, welcher nach beiden Seiten in ungefähr 45° oder wenig mehr abfällt, steigt man weiter auf; in einem Halbkreise zieht er sich in die Höhe und endet in dem 6943 Pariser Fuß hohen Gipfel der Pyszna, auf welchem wir 4 Stunden nach unserem Austritt aus dem Försterhause anlangten. Von hier gab es einen weiten Ausblick auf die Spitzen des Tatragebirges; zwar war die entfernte Lomnitzer Spitze von Gewölk verdeckt, aber der Krywan war ganz frei und durch das Fernrohr sogar das Denkmal zu Ehren des Königs von Sachsen auf demselben sichtbar; wenig dankbar dagegen ist die Aussicht auf Ungarn, welches hier dem Auge keinen Punkt von Interesse und Bedeutung bietet. Nach halbstündiger Ruhe traten wir unseren Rückweg an, aber schon ehe wir bei der Baude, wo wir die Pferde zurückgelassen hatten, anlangten, erreichte uns des Gewölk und wir wurden genöthigt für einige Zeit unsere Zuflucht bei den Goralen zu suchen. Diese nahmen uns gastfrei auf, und boten uns Molken und Käse an; da uns diese Nahrungsmittel trotz des tüchtigen Marsches und des dadurch erzeugten Appetites nicht munden wollten, sie aber über Anderes nicht zu verfügen hatten, so steckten sie Scheiben ihres Käses an hölzerne Spießen and brieten sie am Feuer. Der Käse war in dieser Zubereitung allerdings genießbarer, keineswegs indessen wohlschmeckend; wir aßen davon, um unsere Wirthe nicht zu betrüben. Die Hütten oder Bauden, welche die Goralen während der Sommermonate bewohnen, sind frappant einfach eingerichtet. Außer den vier Wänden und dem Dach aus Tannenstämmen besteht das ganze Ameublement aus einer Bank. Es existirt weder Heerd noch Schornstein; auf dem Fußboden brennt das Feuer und daneben ist die nackte Erde das Lager des Goralen, durch eine Oeffnung im Dache zieht der Rauch hinaus, und durch eine Oeffnung in der Wand bläst der Wind herein! in solchem Bivouak leben sie vier Monate lang bei der schmalsten Kost und sind gesund. Nachdem unsere Pferde wieder herbeigeholt waren, saßen wir auf und die vorsichtigen Thiere trugen uns in ihrem behutsamen und festen Tritt eben so sicher die steilen und steinigen Pfade hinab, als sie uns hinaufgetragen hatten. Unter starkem Regen, der von unserem freundlichen Führer, dem Förster Schmid, mit dem Namen Karpathentau belegt wurde, kamen wir ziemlich durchnäßt zu Hause an.

(Forts. folgt.)

Prosa, Poesie, treffende Antworten, alles folgt, wie der Redner sagte, „Schlag auf Schlag“ — ein Ausdruck, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine tief greifende Bedeutung hat, und wobei es uns dämonisch kalt überläuft.

Wie Homer, der größte Seelenschreiber, manchmal schläft, so auch der Wagner'sche. Manchmal gaben die zusammengesetzten Buchstaben durchaus keine vernünftigen Worte. Oft ist auch die Psychographie mit der Orthographie im Kampf und selbst mit dem Dativ und Akkusativ auf gespanntem Fuße. Im Uebrigen aber lehrt der Psychograph, der sich so gern wie der Storch mit Kindern beschäftigt, seinen Spätlingen auf die leichteste Art das Buchstabiren und in dieser Beziehnng können wir ihn allen Söhnen und Töchtern gebildeter Stände, die sich in dieser Kunst üben wollen, angelegentlichst empfehlen. Wenn sonst der Buchstabe tödtet, so macht ihn hier dieser Geist lebendig. Und es ist nicht zu läugnen „Oft liegt ein tiefer Sinn im kind'schen Spiel.“ (Nat.-Ztg.)

Hamburg. — Nichts ist abscheulicher, als ein Verbrechen an Unglücklichen verübt, die sich dagegen nicht schützen können. In der Irrenanstalt des Hamburger Krankenhauses ist dieses Verbrechen entdeckt worden, und heißt „Beraubung der Irren von Seiten der Wärter.“ Man hatte schon längst gemunkelt, daß die Gaben der Liebe und der Sorgfalt, die vielen dieser Unglücklichen von ihren Angehörigen geschickt wurden, ihnen nicht zugekommen seien Hatte ein Irrer, in dem noch nicht alles Bewußtsein erstorben, ausgesagt, sich nicht erinnern zu können, daß er dies oder jenes erhalten habe, und es erfolgte dieserhalb bei den Wärtern Nachfrage, so hieß es: „es ist Alles richtig abgeliefert worden, was weiß ein Irrer, der hat kein Gedächtniß.“ Jetzt ist dies abscheuliche Verbrechen offiziell konstatirt worden. 14 Wärter sind in Folge der eingeleiteten Untersuchung bereits verhaftet, und darunter auch die Oberwärter. Es bleibt ein Räthsel, wie dies Verbrechen so lange den Augen des Oekonomen, des Inspektors und der Aerzte des allgemeinen Krankenhauses verborgen bleiben konnte.

Frankfurt a. M., den 20. November. Die bei dem Konflikte mit dem Erzbischof von Freiburg zunächst betheiligten Regierungen der Staaten, in welche die Oberrheinische Kirchenprovinz fällt, sind, wie der „L. Ztg.“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, in völliger Uebereinstimmung in Betreff der Maßnahmen, welche zunächst von der Badischen Regierung ergriffen worden sind, um die Autorität der Verträge und der Landesgesetze ungerechtfertigten Begehren gegenüber zu wahren und aufrecht zu erhalten. Zu dem angegebenen Zwecke werden jene Regierungen völlig gleichmäßig vorgehen. — Die „A. Z.“ widerspricht nach einer „vollkommen sicheren Quelle“ den Heirathsgerüchten des Prinzen Napoleon Bonaparte mit der 16jährigen Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen. Es sei nicht die mindeste direkte oder indirekte Eröffnung, weder nach Düsseldorf noch nach Berlin gemacht worden.

Frankreich.

Paris, den 19. Novbr. Nichts ist kläglicher als die Theater in den Provinzen von Frankreich. Eine Theater-Direktion, welche zwei oder drei Jahre lang ihre Existenz zu fristen versteht, ist ein Phänomen. Die Centralisation hat auch das zu verantworten, denn Paris absorbirt alle Schauspieler von Talent und verweist die Departements auf die Mittelmäßigkeiten, welche nicht im Stande sind, das Publikum anzuziehen. Macht eine Theater-Direktion einmal außerordentliche Anstrengungen, so hilft es ihr doch zu nichts, denn fast überall gehört es in den gebildeten und vornehmen Ständen zum guten Ton, das Theater nicht zu besuchen. Will man sich einen Begriff von den Französischen Provinzial-Theatern machen, so braucht man nur in einer gewissen Epoche des Frühjahrs seine Promenaden nach dem Garten des Palais-Royal zu richten, welcher alsdann ein wahrer Schauspieler-Markt ist, wo die in Paris eingerichteten Theater-Agenturen durch ihre Commissionaire mit den „Subjecten“ unterhandeln. Denn vermittelst der Agenturen in Paris werden fast alle Engagements gemacht: Tenor und Baß, Liebhaber und Väter, Rouladen und Pirouetten, je nach dem Geschmack und ohne Garantie der Regierung. Der engagirte Schauspieler zahlt der Agentur $2\frac{1}{2}$ pCt. seines Gehalts, d. h. 25 Fr. für 1000 Fr. Die Theater-Direktionen zahlen den Gehalt für den ersten Monat durch Vermittelung des Pariser Agenten voraus, der, wie sich von selbst versteht, seine Courtage davon abzieht. Hat der engagirte Schauspieler das Unglück, dem betreffenden Publikum nicht zu gefallen, wird er in den drei obligaten Probe-Vorstellungen ausgepfiffen, und ist es nöthig, ihn anderswo unterzubringen, so muß er eine ähnliche Courtage und nicht selten eine dritte zahlen, wenn die zweite Stadt nicht nachsichtiger als die erste war, so daß der unglückliche Komödiant 4, 5, manchmal 7 pCt. Courtage zu zahlen hat. Dazu kommen die Reisekosten und die Journalreclames. Denn der Engagirte läßt in einem der Localblätter die baldige Ankunft des „berühmten Künstlers“ ankündigen und sich nach der ersten Vorstellung gehörig loben. Nur bei solchen Probe-Vorstellungen sind die Theater in den Provinzen angefüllt, weil ein Stück im Stücke gespielt wird, an dem das Parterre Theil nimmt. Die Freunde klatschen und brüllen Bravo, die Gegner pfeifen und trampeln mit den Füßen. Ich habe sehr oft einem wahren Höllenlärmen beigewohnt, dem nur durch Soldaten ein Ende gemacht werden konnte. Anfangs that mir das „Subjekt„ leid und es kam mir vor, als habe ein Galeerensträfling ihn nicht zu beneiden, aber bald erfuhr ich, daß die Leute abgehärtet sind. Es gehört zu ihrem Handwerk, ihr Schicksal in dieser Weise kennen zu lernen. Ils sont culottés, heißt der Kunstausdruck. — — Dem Unwesen soll jetzt abgeholfen werden durch Einrichtung einer Central-Ausbeutung. Man will in Paris eine Gesellschaft mit einem Capital von mehreren Millionen stiften, welche alle Theater der Provinz auf ihre Rechnung nehmen soll. Als Spekulation ist der Plan, mit dessen Details wir uns hier nicht zu befassen haben, großartig, aber, abgesehen von der Schwierigkeit der Ausführung; dürfte eine solche Einrichtung der Kunst selber nichts weniger als förderlich sein. Ein ehemaliger Theaterdirektor, Chiarini Lange, steht an der Spitze der Unternehmung, die übrigens noch nicht gesichert ist. (Krzztg.)

— In der dramatitchen Kunst der Franzosen ist ein neues Gestirn aufgetaucht. Ein junges zwölfjähriges Mädchen, Namens Stella, zeigt vielversprechende Anlagen für die dramatische Kunst, und recitirt ohne alle Anleitung die schwierigsten Stellen aus Racine und Corneille. Ihr Vater ist deportirt worden. Um ihn zu befreien, schrieb sie an den Erzbischof von Paris einen so rührenden Brief, daß der ehrwürdige Kirchenfürst, obgleich anfangs vermuthend, irgend Jemand habe ihr dieses Schreiben in die Feder diktirt, sie aufsuchte, sich mit ihr unterhielt und sie dann, ganz bezaubert von ihrem Geiste, zur Prinzessin Mathilde führte, welche auch die Begnadigung ihres Vaters erwirkte. Seitdem hat der berühmte Tenorist Roger das Kind in seinem Hause aufgenommen und verpflichtet sich, ihm die angemessene Kunstausbildung zu geben.

Türkei.

Die Russen haben auch zur See Vortheile errungen, wenn wir anders den folgenden Mittheilungen trauen dürfen:

Der Neuen Münchener Ztg. schreibt ihr Korrespondent aus Athen vom 4. d. M., daß am 1. November im Hafen Piräus ein Griechisches Handelsschiff einlief, dessen Kapitain aussagte, er sei Zeuge eines Kampfes in der Nähe von Kuli gewesen, welcher zwischen einer Russischen und Türkischen Flotten-Abtheilung geliefert wurde; zwei Aegyptische Kriegsschiffe seien hierbei gesunken und ein drittes von einem Türkischen Dampfer im schlechtesten Zustande mit Mühe nach Konstantinopel geschleppt worden. Nach weiterer Aussage des Griechischen Kapitains hätten diese Türkischen Schiffe Verstärkungen für Batum an Bord gehabt. Die Königl. Griechische Hafenbehörde hat diese Aussagen des Kapitains zu Protokoll genommen, nachdem sie ihn zuvor auf die schlimmen Folgen aufmerksam gemacht, die für ihn, falls seine Aussage falsch sei, entspringen könnten; er bestand jedoch auf der Richtigkeit seiner Aussage. Es sind Anzeichen vorhanden, daß auch die Französische Gesandtschaft in Athen von diesem Vorgange Kenntniß hatte, aber Stillschweigen darüber beobachtete.

Locales ꝛc.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 24. November. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Herrn Justizrath Tschuschke wurde zunächst von dem Oberbürgermeister, Herrn Geh. R.-R. Naumann, der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheit der Stadt vorgetragen. (Wir werden einen Auszug daraus liefern.) Nach Beendigung desselben wurde die Frage gestellt: ob auch eine Verlesung in Polnischer Sprache verlangt werde? welche von mehreren Polnischen Mitgliedern des Kollegiums unter Hinzufügen der Bemerkung verneint wurde, daß der Bericht nach üblicher Weise in beiden Sprachen gedruckt werde. — Hiernächst theilte der Vorsitzende mit, daß der zeitherige, die Stadt Posen vertretende, Deputirte zur Ersten Kammer, Herr Kreisgerichtsrath Pilaski, sein Mandat niedergelegt und daß der Magistrat einen Termin zur Neuwahl auf Montag den 28. d. M. Vormittags um $11\frac{1}{2}$ Uhr angesetzt habe. — Es folgte der Kommissionsbericht in der Gasbeleuchtungs-Angelegenheit, welcher von Herrn von Rosenstiel vorgetragen wurde. In Folge mehrfach erhobener Bedenken wurde in der Sitzung vom 9. November eine Kommission mit dem Auftrage betraut, die für die Zwecke der Gasanstalt bis jetzt aufgeführten Baulichkeiten mit besonderer Berücksichtigung des dazu bereits verwandten Materials unter Zuziehung eines Technikers zu untersuchen. Die Kommission wandte sich an einen Königl. Baubeamten, der sein Gutachten dahin abgab, daß die Fundamente der genannten Baulichkeiten aus Schlufziegeln gemauert seien; außerhalb aus solchen, die man ihrem Brande nach für Ziegeln erster Klasse würde anerkennen können, im Innern dagegen seien Ziegeln zweiter und dritter Klasse vermauert. Unter diesen Ziegeln sei ein beträchtliches Quantum fast mehr als die Hälfte, Stücke. Die Anwendung von Schlufziegeln zu Fundamenten sei im Allgemeinen nicht zu empfehlen; wenn jedoch der Mangel an andern Ziegeln darauf hingeführt haben möge, so dürften sie auch noch für anwendbar zu halten sein, wenn die Fundamente außerhalb auf beiden Seiten mit Klinkern verblendet, im Innern nur Schlufziegel erster Klasse verwendet und dabei die vielen Stücke vermieden würden. Dagegen halte er die Verwendung von Schlufziegeln zweiter und dritter Klasse nicht für zuläßig. Das bereits aufgeführte Mauerwerk werde nun schon so verbleiben müssen, zumal bis jetzt erst ein geringer Theil des Ganzen ausgeführt sei; es werde genügen, wenn von jetzt ab in der angegebenen Weise eine Aenderung eintrete. Die Kommission spricht sich demnach dahin aus: daß die erhobenen Bedenken als begründet angesehen werden müßten. Sie mißbilligt daher das bei dem Bau bisher zur Anwendung gebrachte Verfahren um so mehr, als ein haltbareres und passenderes Bau-Material in hinreichender Menge herbeigeschafft werden konnte, indem sich ermittelt hat, daß Lieferanten sich erboten hatten, nicht nur Feldsteine zu den Fundamentirungen, sondern auch Thonsteine der verschiedenen Klassen zum Mauerwerk in hinreichender Menge rechtzeitig und zu mäßigen Preisen zu liefern, so daß man also nicht nöthig gehabt hätte, mit den als ungenügend bezeichneten Schlufsteinen der geringeren Klasse zu arbeiten. Wenn einerseits auch das Bestreben, Bauten für städtische Rechnung so billig als möglich auszuführen, anerkannt werden müsse, so erscheine es doch andererseits nicht zweckmäßig, für das Baumaterial eine kleine Mehrausgabe zu scheuen, sobald voraussichtlich die Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit des Bauwerks darunter leide. Bei einer so bedeutenden Anlage, wie die hiesigen Gaswerke, die einen Kostenaufwand von 140,000 Thlr. in Anspruch nehmen, könne es auf eine Mehrausgabe von 400 Thalern nicht ankommen. Aber nicht nur in Bezug auf das Material, sondern auch in Bezug auf die ganze Bau-Ausführung sind verschiedene Ausstellungen in der Kommission zur Sprache gekommen. Dieselbe fand es namentlich befremdend, daß die Ueberwachung des ganzen Baues nicht dem Stadt-Bau-Inspector übertragen worden, der nur mit der Absteckung des Gebäudes beauftragt gewesen und erst 10 Tage nach dem Beginn des Baues zum erstenmale zu Rathe gezogen worden sei. Ferner rügte dieselbe, daß in Beziehung auf einen Theil des Baumaterials Abnehmer und Lieferant in einer Person vereinigt gewesen, und daß dies Material (57 Fuhren betragend) vor dem Verbrauch nicht ordnungsmäßig — schachtruthenweise — aufgesetzt worden sei, um dessen Quantitat genau ermitteln zu können. Ferner sei eine Lieferungs-Offerte den Akten gar nicht beigefügt, und die Kommission habe aus denselben auch nicht entnehmen können, ob der Bau nach den bestehenden Vorschriften an den Mindestfordernden ausgethan worden sei. In Folge dieser verschiedenen Ermittelungen sei mit der ferneren Leitung der Gasangelegenheiten der Stadtrath, Herr Major von Treskow, Seitens des Magistratsvorstandes betraut worden. — Die Vorarbeiten seien nunmehr so weit gediehen, daß die Umfassungsmauern des Retortenhauses bis zum höchsten Wasserstande aufgeführt wären; der bereits fundamentirte Schornstein solle ebenfalls bis zu dieser Höhe aufgemauert werden. Damit werde der Bau für dieses Jahr geschlossen. Das dem Maurermeister Falbe für die Ausführung dieser Arbeiten zustehende Guthaben betrug am 19. d. M. 295 Rthlr. Der zur Beaufsichtigung des Baues mit einem monatlichem Gehalte von 25 Rthlr. angestellte Bauaufseher Krengel sei vorläufig beizubehalten. Mit den Maschinen-Fabrikanten Pauckſch und Schröder zu Landsberg a. d. W. ist ein Vertrag über Lieferung der nöthigen Maschinen und Eisengußwaaren abgeschlossen worden, welcher der Commission sehr vortheilhaft erscheint; nur kann die Kommission es nicht billigen, daß bei der Abschließung desselben der Ingenieur, Hr. More, nicht zu Rathe gezogen worden. Ein anderweiter Kontrakt ist noch nicht geschlossen; in den Akten befindet sich nur eine Offerte des Herrn Krzyżanowski über Lieferung von 200,000 Ziegeln, die bedingungsweise vom Magistrat acceptirt worden ist. In Betracht, daß die noch vorhandenen c. 100,000 Ziegeln nicht die erforderliche Beschaffenheit haben, zum Theil auch nicht zu den Klassen zu gehören scheinen, für welche sie ausgegeben sind, hat die Kommission beschlossen, den Bauinspektor Hrn. Freter um eine genaue Klassifikation des Materials zu ersuchen, gleichzeitig aber auch die weitere Ziegel-Anfuhr inhibirt. Ferner hat die Kommission die Beschüttung der Fundamente mit Warthesand angeordnet und schließlich sich mit der Durchsicht des mit Hrn. More abzuschließenden Kontrakts beschäftigt, in Folge deren sie die Versammlung ersucht, demselben ihre Genehmigung zu ertheilen. Bevor dieselbe jedoch zur Abstimmung gelangt, theilt der Vorsitzende dem Kollegium mit, daß der Magistrat den Stadtverordneten-Beschluß vom 22. Juni dieses Jahres, wonach die Versammlung die Bewilligung eines Kredits von 140,000 Rthlr. Behufs Ausführung der Gasanstalt an die vorgängige Vorlegung der Special-Anschläge des Ingenieurs Herrn More knüpfen will, nicht anerkennen könne, indem durch eine solche nachträgliche Interpretirung des beregten Beschlusses die Weiterführung des Baues leicht aufgehalten werden dürfte. Hierüber entspinnt sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich außer dem Vorsitzenden auch die Herrn von Treskow, Jäckel, Baarth u. A. betheiligen und welche zu dem Resultate führt, daß die Aufrechthaltung des Beschlusses vom 22. Juni c. beliebt wird. Eine mögliche Verzögerung des Baues hält die Versammlung der vorgerückten Jahreszeit wegen nicht für zutreffend, zumal auch die detaillirten Pläne noch fehlen. Es folgt nunmehr die Verlesung des von der Commission geprüften und gebilligten Vertrages mit Herrn More, der nur insofern eine Abänderung erleidet, als Herrn More, der die Gesammtanlage bis zum Monat Juni 1855 bewirkt haben will, die Verpflichtung auferlegt wird, vier Herbst- und Wintermonate nach Einführung der Gasbeleuchtung in Posen anwesend zu sein, um das Werk zu leiten, und daß die ihm zugewilligte Remuneration von 5000 Rthlr. erst am Ende dieser Frist, sofern die Anlage als zweckentsprechend erkannt worden ist, ausgezahlt werden soll. Die Bestellung einer Caution von 5000 Rthlr. wurde ihm dagegen erlassen. An der sehr gründlichen diesfälligen Diskussion nahmen die Herren Tschuschke, Knorr, v. Rosenstiel, Jäckel, Neustadt, Baarth, Cegielski, Matecki, v. Chlebowski, Salkowski u. a. Theil. — Nach Beendigung dieser wichtigen Angelegenheit theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß die städtischen Etats pro 1851, den Bestimmungen der Städteordnung gemäß, vom Magistrat eingesandt seien; dieselben wurden der Finanzdeputation zur Prüfung überwiesen. — Es folgte die Verdingung der Consumtibilien für die städtischen Institute pro 1851. Sie wird den Mindestfordernden, nämlich für die Backwaaren dem Bäcker Herrn Hirse und für die übrigen Viktualien Herrn Mendel Cohn, zuerkannt. Die Forderungen sind in Folge der herrschenden Theuerung für einzelne Positionen zwar etwas höher, im Ganzen jedoch um ein Erhebliches niedriger, als bisher. — Die letzte Vorlage der Sitzung war das Gesuch des Schauspiel-Direktors Herrn Wallner um eine Beihülfe von 200 Rthlrn. aus dem Theaterfonds behufs Herstellung mehrerer neuer Dekorationen zur Aufführung der Oper: „Der Prophet“ von Meyerbeer. Es entspann sich über diese Bewilligung eine lebhaft geführte Debatte, indem von einer Seite die Ansicht geltend gemacht wurde, daß, da der diesjährige Theaterfonds gänzlich erschöpft sei, eine gute Haushaltung Luxusbewilligungen, zumal in einem Nothjahr, wie das gegenwärtige, verbiete, wogegen andererseits ausgeführt ward, daß für das Theater-Institut, für dessen Hebung Herr Direktor Wallner alle möglichen Anstrengungen mache, etwas gethan werden müsse, zumal Opernaufführungen, wie Meyerbeer's „Prophet“, für die in andern Städten große Summen bewilligt worden, und die doch immerhin sehr wünschenswerth seien, blos aus den Mitteln der Direktion unmöglich bestritten werden könnten. Ueberdies werde ja nicht eine Mehrausgabe von der Kämmereikasse beansprucht, sondern nur ein Vorschuß auf den nächstjährigen Theaterfonds. Bei der Abstimmung wurde die beantragte Beihülfe von 200 Rthlrn. bewilligt. Schluß der Sitzung um 6 Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, B. H. Asch, Baarth, Berger, v. Blumberg, v. Chlebowski, Cegielski, Diller, Engel, Grätz, Herrmann, Jäckel, v. Kaczkowski, Knorr, Löwinsohn, Matecki, Meisch, Müller, Neustadt, Poppe, v. Rosenstiel, Salkowski, Sander, Schultz, Wittkowski.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 23. November. Die erste heute verhandelte Sache betrifft eine schwere Körperverletzung. — Die unverehelichte Marianna Podwilska diente bis zum 1. Juli 1851 bei der Probstei-Pächter Wittwe Nepomocena Janczakowska hierselbst auf der Kommenderie als Magd. Sie erschien später in Gemeinschaft ihres Bruders, des Stellmachers Podwilski aus Obiezierza, in der Behausung der Janczakowska, um sich mit derselben wegen des Lohnes zu berechnen und ihre Sachen abzuholen. Bei dieser Gelegenheit gerieth Padwilski mit der Janczakowska in Streit, in welchem die Letztere gemeinschaftlich mit ihrem Sohne Wladimir den Podwilski in dem Augenblicke, als er mit einem Fuße noch im Hausflure, mit dem andern aber schon auf dem Hofe stand, mit einem Steine mehrmals in den Unterleib gestoßen und geschlagen haben soll. Podwilski will davon zwei Leistenbrüche erlitten haben. — Die Angeklagte, Wittwe Janczakowska, war nicht erschienen; der Mitangeklagte Wladimir Janczakowski läugnet die That, behauptet, Podwilski sei berunken gewesen, und habe geschimpft, er habe deshalb nach der Polizei schicken müssen, um sich seiner zu entledigen. Der betreffende Polizeibeamte bekundet, daß Podwilksi wirklich betrunken gewesen und daß er ihn habe vom Hofe wegführen müssen. Das ärztliche Gutachten ergiebt, daß Podwilski starke Anlagen zum Bruche gehabt und es zur Hervorbringung eines solchen nur eines geringen Stoßes bedurft hätte, daß der Verletzte aber bei Anwendung eines passenden Bruchbandes keineswegs arbeitsunfähig sei.

Die Geschworenen finden den Angeklagten Janczakowski schuldig, in Gemeinschaft mit seiner Mutter dem Podwilski vorsätzlich in den Unterleib gestoßen zu haben, dagegen nicht als erwiesen anzunehmen, daß durch gedachte Mißhandlung dem Podwilski ein unheilbarer Leistenbruch zugefügt worden, worauf der Gerichtshof den Angekagten zu 200 Rthlr. Geld-, im Unvermögensfalle aber zu 6 Monaten Gefängnißstrafe und Kostentragung verurtheilt.

Die zweite Sache betrifft einen Diebstahl an 18 Roggengarben aus einer verschlossenen Scheune. Der Angeklagte, Wirth Woyciny Nożewnik aus Mlynkowo, Oborniker Kreises, wird schuldig befunden, zu 18 Monaten Gefängniß, zu Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Posen, den 23. November. In Folge der kürzlich erlassenen Bekanntmachung der Herrn Bielefeld, Breslauer und Kacz-

kowski, hatten sich, in dem von den städtischen Behörden bereitwillig hergegebenen Rathhaussaale, etwa 40 hiesige Einwohner eingefunden, um zu berathen, ob und in welcher Weise bedürftigen hiesigen Einwohnern etwa Gelegenheit gegeben werden könnte, ihre Kartoffeln zu billigeren Preisen einzukaufen, als sie in dem gewöhnlichen Detail-Verkauf zu haben sind. Den Vorsitz führte Herr Herrmann Bielefeld. Wenn einerseits es von den Anwesenden allgemein für wünschenswerth erachtet wurde, daß eine derartige Hülfe unverschuldet verarmten Familien gewährt werden möchte, so verhehlte man andererseits sich nicht die Schwierigkeiten und Bedenken, welche insbesondere einem Ankauf von Kartoffeln im Großen seitens eines zu bildenden Vereins und dem Wiederverkaufe derselben im Kleinen entgegen stehen. Die Verluste durch Frost, Fäulniß, Sinken der Preise u. a. könnten bei einem derartigen Geschäfte leicht eine bedenkliche Höhe einnehmen, ohne daß doch der beabsichtigte Zweck wirksam errreicht würde. Es wurde angeführt, daß bei einem derartigen Versuche im Jahre 1847 die Stadt Posen 3000 Thlr. eingebüßt habe und daß man auch in andern größeren Städten von dieser Art Unterstützung ganz Abstand genommen und sich darauf beschränkt habe, die Zufuhr von Kartoffeln zum Markte den Producenten thunlich zu erleichtern und für den raschen und sichern Absatz der hierher gebrachten Kartoffeln zu sorgen. In kleineren Städten mit geringem Marktverkehr könne ein unmittelbares Einschreiten unter Umständen nützlich sein; in Posen aber würde man die Herbeischaffung der nöthigen Lebensmittel sicherer der Privat-Speculation überlassen können. Nur wenn sich Gelegenheit darbieten würde, gute Kartoffeln zu geeigneten Zeiträumen auf Lieferung nach Posen dergestalt billig anzukaufen, daß sie mit Vermeidung jeder Art von Aufspeicherung sogleich an die Konsumenten wieder verkauft und vertheilt werden könnten, erschien es zulässig, auf einen unmittelbaren Ankauf einzugehen, indem alsdann das dabei angelegte Geld nicht so leicht verloren gehen, sondern bald wieder anderweit benutzt werden könnte. Im übrigen werde man sich darauf beschränken müssen, einzelne Bedürftige etwa in der Weise zu unterstützen, daß sie, wenn z. B. der Preis der Kartoffeln 25 Sgr. beträgt, solche bei bestimmten Verkäufern, mit denen deshalb vorher ein Abkommen zu treffen wäre, etwa für 20 Sgr. erhalten könnten. — Zur Ausführung der in diesem Sinne gefaßten Beschlüsse wurde schließlich ein Comité gewählt, welches jetzt einen Aufruf an die hiesigen Einwohner gerichtet und mit dem Einsammeln von freiwilligen Beiträgen, von deren Höhe die Wirksamkeit des Comité abhängen wird, zu beginnen beschlossen hat.

Posen, den 24. November. Der heutige Wasserstand der Warthe war wie gestern Mittags 2 Fuß 9 Zoll.

σ Schrimm, den 23. November. Es bietet nicht leicht eine kleine Stadt an geselligen Wintervergnügungen das, was unser Ort seinen Einwohnern gegenwärtig gewährt. Es besteht nämlich schon seit Jahren eine allgemeine Ressource, die mit einem Liebhaber-Theater verbunden ist.

Seit dem 19. d. M. giebt auch die Röpkesche Schauspieler-Gesellschaft hier Vorstellungen und übertrifft in ihren Leistungen alle Erwartungen, so daß die Frequenz des Besuchs alltäglich zunimmt.

Wenn die Lage unserer Stadt im Allgemeinen eine schöne genannt wird, so verdient sie noch mehr den Namen einer vortheilhaften. Vieles wird hierbei noch gar nicht beachtet. So befinden sich auf dem linken Ufer der Warthe auf den Anhöhen zwei Seen, deren Wasserspiegel mit den höchsten Häusern der Stadt in gleicher Höhe liegt, wie leicht kann von dort aus durch Röhrenleitung die Stadt bis in die oberen Stockwerke mit weichem Wasser versorgt werden, das zeither aus der Warthe geholt wurde, und kann somit auf wohlfeile Weise eine Bequemlichkeit erzielt werden, die größere Städte mit großen Unkosten aufwiegen müssen.

ξ Bromberg, den 23. November. Mit der Wahl der neuen Stadtverordneten Behufs Einführung der neuen Städteordnung vom 30. Mai c. wurde vorgestern, den 21. d. M. vorgegangen. Es wählte an diesem Tage die dritte Klasse; von 506 Wählern waren 106 erschienen. Es wurden folgende 12 Stadtverordnete gewählt: der Schlossermeister Sedelmayr, der Kaufm. Hermann Jacobi, der Tischlermeister Schmidt, der Bäckermeister Wackarecy, der Buchbindermeister Huch, der Schneidermeister Dübeler, der Schlossermeister Gawe, der Schlossermeister Ferd. Dietz, der Seilermeister Dietz, der Mehlhändler Kusch, der Tischlermeister Klemm und der Stellmachermeister Bennewitz. In der gestrigen Wahl der 2. Klasse, zu der 72 Abstimmende erschienen waren, wurden gewählt: der Dr. med. Borchardt, der Kaufmann Bigalke, der Regierungs-Secretair Hofrath Brostowski, der Kaufmann Lange, der Buchhändler Fischer, der Zimmermeister Mautz jun., der Maurermeister Sieg, der Zimmermeister Schönfelder, der Apotheker Weiß, der Mühlenbaumeister Wulff, der Kaufmann Tepper und der Kaufmann Löscher. In der heutigen Wahl der Höchstbesteuerten waren von 76 Abstimmenden 43 erschienen; es wurden gewählt: der Kaufmann Beleites, der Gastwirth Krause, der Kaufmann Giese, der Justizrath Schultz II., der Buchhändler Levit, der Justizrath Eckert, der Kaufm. Gamm, der Kaufm. Neumann, der Kaufm. Becher, der Oberpostdirector Plath, der Kaufm. Joh. Schmidt und der Kaufm. Arlt. Sonach werden sich in der neuen Stadtverordneten-Versammlung befinden 13 Handwerker, 17 Kaufleute und 6 Beamte.

Am vergangenen Sonntage wurde das Liebhaber-Theater der hiesigen Bürger-Ressource eröffnet. — In diesen Tagen ist Hr. Weitzmann mit seiner akrobatischen Gesellschaft von Danzig hier eingetroffen. Herr Wallner hat mit ihm auf zwei Vorstellungen abgeschlossen, und wird morgen und übermorgen mit ihm gemeinschaftlich spielen. Am nächsten Dienstage soll hier die letzte Vorstellung vor dem Abgange der Schauspielergesellschaft nach Posen stattfinden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Correspondent des Czas will in Nr. 265. folgende Nachricht aus sehr sicherer Quelle erhalten haben:

Der Kaiser von Rußland soll bei seinem Auftreten gegen die Türken am meisten durch die Ueberzeugung geleitet worden sein, daß er ganz Europa auf seiner Seite haben würde, wenn er die Fahne des Kreuzes gegen den Muhamedanismus erheben würde. Die persönliche Ueberzeugung des Kaisers soll der Grund gewesen sein, weshalb Rußland von Anfang an die Orientalische Angelegenheit vom religiösen Standpunkte aus behandelt hat. Bis jetzt hat der Kaiser sich von dieser Ueberzeugung noch nicht abbringen lassen, wie man aus dem letzten Manifest desselben deutlich ersieht.

Der Pariser Correspondent desselben Blattes schreibt über die Stellung des Russischen Gesandten Herrn von Kisseleff in Paris Folgendes:

Die Stellung des Hrn. v. Kisseleff in Paris wird immer schwieriger. Vor einigen Tagen hatte derselbe, wie man es sich hier erzählt, eine sehr gereizte Unterredung mit Herrn Drouin de Lhuys, wobei er sich über die Sprache der offiziellen Blätter beklagte, die viel heftiger sei, als die Sprache der Russischen Blätter. Herr Drouin de Lhuys gab ihm natürlich zur Antwort, daß die Regierung auch durch den Moniteur spreche. Heute hat der Moniteur nun sehr deutlich gesprochen. Was wird Herr v. Kisseleff dazu sagen? Derselbe stellt sich, als ob er es nicht wüßte, daß der Türkische Gesandte Voli Pascha jeden Monat eine bedeutende Quantität Waffen, die aus den Französischen Arsenalen entnommen sind, nach der Türkei sendet. Die Unterstützung, welche Herr v. Kisseleff von den Débats und der Assemblée Nationale hat, ist nicht hoch anzuschlagen. Das letztere Blatt spielt ganz die Rolle der Quotidienne unter der Gesandschaft Pozzo di Borgo's zur Zeit des Krieges 1828. Die Verhältnisse haben sich so sehr geändert, daß die Artikel der Assemblée-Nationale dem Französischen Publikum im höchsten Grade unangenehm sind. Herr v. Kisseleff möchte gern sehen, daß Herr Drouin de Lhuys die Französischen Konsuln aus der Moldau und Wallachei abberufen möchte, aber dieser thut es nicht, sondern hat sie unter die Befehle des Gesandten in Konstantinopel gestellt. Das Gerücht, daß die Französischen und Englischen Konsuln den Befehl erhalten hätten, nach Galacz zu gehen, hat sich als unbegründet erwiesen.

Derselben Korrespondenz entnehmen wir folgende Mittheilungen über das gegenwärtige Leben in Paris:

Wenn es nicht an Getreide und Wein fehlte, und wenn die Orientalische Angelegenheit nicht wie ein Damoklesschwert über Europa hinge, so würde Frankreich glücklicher sein, als je zuvor. Es hätte Arbeit vollauf, die Börse wurde eine nie geahnte Höhe erreichen, der Handel würde sich ausbreiten, die Theater wären vortrefflich, die Sommer- und Wintervergnügen würden ohne Unterbrechung fortgehen, die auswärtige Politik wäre geachtet, der Katholicismus verbereitet, das konserva tive Europa für Frankreich gewonnen und es würde den Franzosen weiter nichts fehlen, als die Freiheit. — Das Theater ist jetzt die einzige Leidenschaft des Franzosen. Als ich gestern um Mitternacht aus dem Gymnase zurückkehrte, konnte ich mich auf dem Boulevards kaum durchdrängen. Die Theater-Direktoren machen Vermögen. Die Pariser erwarten mit Ungeduld die komische Oper Meyerbeer's: „Der Stern des Nordens", welche eine Scene aus dem Leben der Frau Skowrońska, der Gemahlin Peters des Großen, darstellen soll.

Musikalisches.

Das gestrige Concert im Bazar brachte bei sehr vollständig besetztem und präcis eingeübtem Orchester viel Schätzbares; besonders hervorzuheben war die Fantasie für Klarinette aus dem „Freischütz", sehr sauber und fein nuancirt vorgetragen von Herrn Bocksch und die Haydnsche Symphonie in D dur, in welcher sich besonders die zartgehaltenen Pianos auszeichneten. Wir wunderten uns nur, dasjenige Publikum, welches fortwährend auf Symphonie-Aufführungen dringt, fast gar nicht im Concert vertreten zu sehen. — Für einige Dutzend Stühle mehr könnte übrigens gesorgt werden, damit viele Herren nicht nöthig haben, während des ganzen Concerts zu stehen. Mancher läßt sich vielleicht durch diese unerfreuliche Aussicht vom Besuch des Concerts abschrecken.

Landwirthschaftliches.

(Eine Versammlung der Königlichen Gesellschaft der Englischen Landbesitzer.) [Schluß.] — Wir kommen zu den Dampfmaschinen (steam engines). Die Englische Landwirthschaft beachtet diese noch mehr als die Mähmaschinen. Bei diesen ist der praktische Werth selbst fraglich; nicht bei den Dampfmaschinen, bei denen die ganze Schwierigkeit in den Kosten liegt. Auch in dieser Hinsicht sind große Fortschritte gemacht; denn die jetzigen Maschinen gebrauchen 2 Dritttheil Kohlen weniger, als die im Jahre 1849 zu Norvich ausgestellte Garrett'sche Dampfmaschine.

Am 6. Juni d. J. setzte im Club der Londoner Pächter einer der ersten Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen der Grafschaft Suffolk, Ransome, in einer von allen landwirthschaftlichen Journalen wiedergegeben Rede, deren Verständniß sehr gründliche Kenntnisse der Mechanik voraussetzte, auseinander, daß die festen Dampfmaschinen, als die minder kostspieligen, allemal den beweglichen vorzuziehen seien, wenn das Gut bedeutend und arrondirt sei; daß aber bei kleinern Besitzungen die beweglichen Dampfmaschinen den Vorzug verdienten, weil sie mehreren Gutsbesitzern zugleich dienen könnten.

Der Club der Pächter sowohl als die Königliche Gesellschaft sind dieser Ansicht beigetreten. Von dieser waren auf beide Arten Maschinen-Preise gesetzt, welche Clayton erhalten hat.

Die 23 Dampfmaschinen auf der Ausstellung zu Glocester gewährten einen höchst interessanten Anblick, wenn sie, in Bewegung gesetzt, vor den Augen des Publikums Getreide ausdroschen, Häcksel schnitten, Bohnen und Oelkuchen jermalmten und andere dergleichen Arbeiten eben so schnell als geschickt verrichteten. Die transportative Clayton'sche Maschine von 6 Pferdekraft verzehrt stündlich 30 Engl. Pfund Kohlen und kostet 220 Pfund Sterling; eine andere, welche bei 4 Pferdekraft 21 Pfund stündlich verzehrt, kostet nur 180 Pfund St. Die unbewegliche Maschine, gleichfalls von 6 Pferdekraft, kostet 164 Pfd. Sterling.

In England deutet übrigens Alles auf baldige sehr weit greifende Verbesserungen. Ein neulich hier unter dem Titel „Talpa" (Maulwurf) erschienenes kleines Buch enthält in dieser Hinsicht Andeutungen, welche, obwohl sie gewagt, ja bisweilen sonderbar erscheinen, höchst beachtungswerth sind. Der Verfasser macht der Hacke, dem Pflug, der Egge, allen bis jetzt zur Beackerung gebrauchten Instrumenten den Krieg. Nach seiner Meinung ist das Muster eines guten Landwirths — sollte man es glauben? — der Maulwurf, dieser kleine unterirdische Arbeiter, der von Allen mitleidslos verfolgt wird. Schon früher hatten Landwirthe die Bemerkung gemacht, daß dieses Thierchen nicht so gefährlich ist, als es schien, und daß es — nur vorausgesetzt, daß die Maulwurfs-Haufen sorgfältig geebnet würden — durch sein unermüdliches Durchwühlen der Erde von wesentlichem Vortheile sei. Man hatte auf diese Erfahrung hin in England eine Art Pflug, der unter der Erde wirkte, erfunden und plough-mole genannt, weil er gewissermaaßen die Thätigkeit des Maulwurfs nachahmte. Doch Niemand hatte bis jetzt daran gedacht, dieses bescheidene Thier zum Muster für alle landwirthschaftlichen Verbesserungen aufzustellen. Dieses hat der anonyme Verfasser des „Talpa" geleistet. Wir lassen ihn selbst reden:

Der Zweck der Ackerbearbeitung ist, die Erde zu Staub zu machen, um die fremdartigen Pflanzen auszurotten und sie dem Dünger und den Einflüssen der Luft zugänglich zu machen. Gerade dieses thut der Maulwurf, und das Ziel einer guten Ackercultur muß sein, den Boden eines ganzen Feldes in den Zustand zu versetzen, in welchem sich die Erde eines Maulwurfhaufens befindet. Was muß man thun, um dies zu erreichen? Man muß dem Maulwurf nachahmen sich waffnen, wie er, mit Krallen und die Erde bis zum Pulverisiren zerarbeiten. Die Hacke und der Pflug sind veraltete Instrumente, wir brauchen eine Menge von Maulwurfpfoten, welche durch eine Kraft in Bewegung gesetzt werden, stark genug, um den Widerstand der festesten Erdklöße zu besiegen. Bis jetzt hatten wir diese Krafe nicht, jetzt kennen wir sie, es ist der Dampf, welcher ganz besonders geeignet ist, eine wälzende Bewegung nach vorn hervorzubringen und den Boden mit eisernen Krallen zu durchwühlen, wie er schon die Wellen mit Rädern schlägt."

So der Verfasser jener Schrift. Auf der Ausstellung zu Glocester hatte die Jury einer Maschine die Medaille zuerkannt (digging machine), deren Construktion auf diesem Prinzipe beruht.

Die zweite Abtheilung, die für das Vieh, enthielt mehr als tausend Stück. Schönes Vieh findet man in England fast allgemein, selbst auf den kleinsten Pachtungen. Trotz der großen Anzahl des Viehes und der schönen Exemplare hat aber die diesjährige Ausstellung die Kenner unbefriedigt gelassen. In früheren Jahren war die Zahl der Thiere größer, z. B. zu Windsor im Jahre 1851 belief sie sich auf 1200. Auch die Qualität genügte nicht durchweg.

Die „Königliche Gesellschaft" vertheilt die Preise nach Racen. Für das Hornvieh stellt sie vier Klassen auf (die Kurzhörner Courtes-cornes — die Hereford-, die Devon- und die übrigen Racen zusammen). In Glocester hatte sich noch eine besondere Klasse für die Racen aus Wales zugelassen. Für die Schaafe stellt sie drei Klassen (die Leicester, die Pouthdown nebst den übrigen Racen mit kurzer Wolle, und endlich alle Racen mit langer Wolle außer den Leicester). Diese Eintheilungen scheinen besonders gegen sich zu haben, daß sie die Kreuzungen ganz unberücksichtigt lassen, obwohl kein Züchter läugnen wird, daß es Fälle giebt, in denen Kreuzungen den wohlthätigsten Einfluß auf die Zucht haben. Die Schweine werden in große und kleine Racen getheilt, was uns sehr unangemessen erscheint; denn da der Züchter hier nur einen Zweck zu erreichen hat, so kommt es nur auf die Menge und Güte des Fleisches an, welches man mit einer bestimmten Masse Futter erzielt, mag die Race groß oder klein sein.

Die „Königliche Gesellschaft" hat keine Preise für die Rennpferde sie berücksichtigt nur Ackerpferde und gewöhnliche Reitpferde, sogenannte roadsters; obwohl die Preise für die Pferde nicht nach Racen vertheilt werden, hat doch die Suffolk'sche-Race die Preise für die Ackerpferde erhalten. Diese Race zeichnet sich von jeher aus. — Die Schweine waren mit sehr seltenen Ausnahmen vortrefflich.

Den Schluß der Ausstellung macht das Geflügel, auf welches die Engländer von Tag zu Tag einen größeren Werth legen, obwohl ihr Klima zur Zucht desselben wenig geeignet ist. Der Marine-Hauptmann Hornby erhielt den Preis auf einen Hahn und zwei Hennen, die schwerlich ihres Gleichen finden.

An dem Diner, welches die Festlichkeit schloß, nahmen mehr als 1000 Personen Theil, obwohl das Couvert 10 Shillings (über 3 Rthlr.) kostete. Ein auf Kosten der „Königlichen Gesellschaft" erbauter ungeheurer Pavillon enthielt eine hinreichende Menge von Tischen, welche nach der Englischen Sitte von dem high table (für die vornehmen Personen) überragt wurde. Präsident war Lord Ashburton, er hatte zur Rechten den Lord-Mayor von Glocester, zur Linken den Amerikanischen Gesandten Ingersoll. Unter den Theilnehmern bemerkte man die Lords Powis, Harrowby, Leicester, dem Marquis von Bath, der Graf von Jersey und andere Pairs, viele Mitglieder des Hauses der Gemeinen, die Professoren des Königlichen landwirthschaftlichen Kollegiums zu Cirencester, die bekanntesten Pächter und Züchter Englands, unter den Fremden den General Arista — den früheren Präsidenten Meriko's — Das Diner bestand aus kalten Fleischspeisen mit einer Pinte Sherry. Keiner berührte die aufgetragenen Gerichte, bevor der Präsident den Segen gesprochen hatte, und das Schlußgebet hob die Tafel auf.

Der erste Toast wurde vom Präsidenten, wie immer, Ihrer Majestät der Königin und der Königlichen Familie gebracht — die ganze Versammlung erhob sich und stimmte mit einem zehnmaligen Hurrah ein. Nach den offiziellen Toasten kamen die Privat-Toaste und die Reden.

Der Präsident, Lord Ashburton, führte den Gedanken aus, daß von allen Englischen Industriezweigen die Landwirthschaft die blühendste und am meisten vervollkommnete sei. „Andere Nationen können uns", sagte er, „den Sieg in den Manufakturen und in dem Handel streitig machen; Frankreich verfertigt schönere Seiden-, die Schweiz bessere Baumwollstoffe, Amerika steht uns in der Schifffahrt nicht nach; aber die Produkte unserer Landwirthschaft finden ihres Gleichen nirgends. Die ganze Welt lernt in unserer Schule die Ackerwirthschaft." Der Redner wünschte sich um so mehr Glück zu diesem Erfolge, als in Betracht der Gefahren aller Art, welche den Landwirth bedrohen, die Landwirthschaft ihm die schwierigste, den meisten Zufällen unterworfen, als diejenige Kunst, erscheint, welche der menschlichen Energie die größte Ehre macht. Er verglich das Leben eines Landwirths mit dem eines Seemannes, der sein Fahrzeug mitten durch die Stürme des Oceans führt. „Wie der Seemann", rief er aus, „kämpft Ihr gegen die Elemente. Ihr könnt nicht den Regengüssen gebieten; aber Ihr wendet die Folgen derselben durch die Drainage ab. Ihr könnt die Trockniß nicht verhindern; aber Ihr pulverisirt durch Eure Maschinen den Boden zu einer solchen Tiefe, Ihr gebt durch den Dünger Euren Pflanzen eine solche Lebenskraft, daß Ihr der Trockniß Trotz bietet. Ihr könnt nicht die Vervielfältigung schädlicher Insekten verhindern; aber Ihr beschleunigt durch künstliche Mittel den Wachsthum Eurer Turnipse so sehr, daß Ihr ihnen entgeht" u. s. w.

Künftiges Jahr wird die Versammlung der „Königlichen Gesellschaft" in Lincoln stattfinden, im Mittelpunkte der in landwirthschaftlicher Hinsicht blühendsten Grafschaft des Landes.

Nicht weit von Glocester liegt das Königliche landwirthschaftliche Kollegium von Cirencester, welches im Jahre 1845 unter dem Patronat des Prinzen Albert von einer Gesellschaft Subscribenten gestiftet wurde. Unter diesen befinden sich die größten Namen der Englischen Aristokratie. Das Kollegium ist für 200 Zöglinge eingerichtet. Ein Gut von 700 Morgen ist damit verbunden. (Krzztg.)

Handels-Berichte.

Berlin, den 23. November. Weizen 87 a 97 Rt.

Roggen 75 a 59 Rt. verk., p Nov. $76\frac{1}{2}$ a 75 a $75\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Nov.-Dez. $74\frac{1}{2}$ a $73\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Frühjahr 74 a 73 Rt. verk.

Gerste, große 52 a 55 Rt, kleine 47 a 49 Rt.

Hafer 33 a 36 Rt.

Erbsen 75 a 82 Rt.

Winterrapps 85–83 Rt., Winterrübsen 83–81 Rt.

Rüböl loco $12\frac{1}{12}$ Rt. bez., $12\frac{1}{8}$ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Nov. $12\frac{1}{8}$ a $12\frac{1}{12}$ Rt. verk., $12\frac{1}{8}$ Rt. Br, $12\frac{1}{24}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. und

Dez.-Jan. $12\frac{1}{12}$ Rt. bez., $12\frac{1}{8}$ Rt. Br., $12\frac{11}{24}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. $12\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. Br., $12\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Februar-März u. März-April $12\frac{1}{3}$ Rt. Br., $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Frühj. $12\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Gd., $12\frac{5}{12}$ Rt. Br.

Leinöl loco $12\frac{2}{3}$ Rt., Lieferung auf November $12\frac{1}{2}$ Rt., p. Frühjahr $12\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 38—$37\frac{3}{4}$ Rt. verk., p. Nov. 38—$37\frac{1}{4}$ Rt. verk. u. Gd., $37\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Nov.-Dez. $37\frac{3}{4}$—37 Rt. verk., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. $37\frac{1}{2}$—37 Rt. verk., Br u. Gd., p. Jan.-Febr. 37 Rt. Br. u. Gd., p. Frühjahr 38—$37\frac{3}{4}$ Rt. verk., 38 Rt. Br., $37\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen still. Roggen wesentlich niedriger verkauft. Rüböl unverändert. Spiritus weichend.

Stettin, den 23. November. Trübe Luft. Wind S.

Weizen unverändert, 89—90 Pfd. p. Frühjahr 98 Rt. bez.

Roggen flau, 82 Pfd. p. November 72 Rt. Br., p. Frühj. 72 Rt. Brief.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
90 a 95.	72 a 74.	46 a 50.	32 a 34.	72 a 76.

Gerste stark offerirt, loco 74—75 Pfd. $51\frac{1}{2}$ Rt. bez., 52 Rt. Br., p. Frühj. 74—75 Pfd. große Pomm. 55 Rt. bez., 74—75 Pfd. ohne Benennung $54\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Rüböl unverändert, loco $11\frac{13}{24}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Nov. $11\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. Dez. $11\frac{7}{12}$ Rt. bez., p. Dez.-Jan. $11\frac{7}{12}$ Rt. Gd., $11\frac{2}{3}$ Rt. Br. p. Jan.-Febr. $11\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai 12 Rt. Gd, $12\frac{1}{8}$ Rt. bez.

Spiritus schließt matter, am Landmarkt ohne Faß 10 % bez., loco ohne Faß $9\frac{7}{8}$ % bez., mit Faß 10 % bez., p. Nov. 10 % Br., p. Jan.-Febr. $10\frac{1}{8}$ % bez., p. Febr.-März 10 % bez. u. Brief, p. Frühjahr $9\frac{7}{8}$, 10 % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 24. November.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Szulczewski aus Boguniewo, Szulczewski aus Smolary, v Lukomski aus Machcin und v. Kowalski aus Wysoczka.

HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Witkowski aus Berlin; Gutspächter v. Grätzel aus Conitz; die Gutsbesitzer Graf Skorzewski aus Czerniejewo, v. Tomicki aus Zawadyniec, v. Rutkowski aus Jaguszewice und v. Radlinski aus Briesen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. v. Kusiborowski aus Witkowo; die Kaufleute Schäffer aus Leipzig, Maaß und Merten aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Kotarski aus Otoczna und v. Skrzydlewski aus Solencin; Gutsbesitzerssohn v. Skrzydlewski aus Ocieszyno; Akademiker Majewski aus Laziska und Probst Gebek aus Uszcz.

HOTEL DE BERLIN. Gutspächter v. Brzezinski aus Lęg und Kaufmann Ollendorff aus Hamburg.

GOLDENE GANS. Kaufmann Koch aus Heidelberg; Kreisbaumeister Stuhlmann aus Pinne; die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Wróblewo und v. Bieczyński aus Grąblewo.

DREI LILIEN. Konditor Celichowski aus Rogasen.

EICHENER BORN. Schneidermeister Glaß aus Schrimm und Kaufmann Löwy aus Nekla.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Königliche Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 30. August 1853.

Auf dem in der Stadt Posen, Markt Nr. 59. und Ziegenstraße Nr. 20., belegenen Haus-Grundstücke steht Rubr. III. Nr. 8. auf den Antheil des Mitbesitzers George Zupański aus der notariellen Obligation vom 27. Februar 1831 ex Decreto vom 11. Juli 1831 für den Kaufmann Salomon Lax hierselbst eine Forderung von 900 Rthlr. nebst Zinsen und Kosten eingetragen, und ist das hierüber ausgefertigte Instrument nebst Hypothekenschein angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an die gedachte Post und an das darüber ausgefertigte Dokument als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich damit spätestens in dem

am 30. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter v. Cronsaz in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt, und das Dokument für ungültig erklärt werden wird.

Königl. Ostbahn.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß mit dem 1. Januar 1854 das Betriebs-Reglement für die Staats-Eisenbahnen und die unter der Verwaltung des Staates stehenden Eisenbahnen vom 18. Juli 1853 für die Ostbahn und die Stettin-Posener Eisenbahnstrecke in Kraft tritt.

Bis zu dem gedachten Zeitpunkte behält die zur Zeit bestehende Betriebs-Ordnung vom 10. Juli 1852 ihre Gültigkeit.

Bromberg, den 18. November 1853.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Haus-Verkauf.

Das in der Kreisstadt Obornik an der Ecke der Czarnikauer und Mittel-Straße sub Nr. 67. belegene, mit bedeutendem Kostenaufwande in ganz guten Baustand gesetzte Wohnhaus ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen, und das Nähere bei dem Kaufmann Herrn Lanowski zu Obornik oder bei dem unterzeichneten Eigenthümer zu erfahren.

Bojanowo, den 22. November 1853.

Arendt, Bürgermeister.





COURS-BERICHT.

Berlin, den 23. November 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{7}{8}$
dito von 1853	4	$99\frac{1}{4}$	$99\frac{1}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{5}{8}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Posensche dito	4	—	$102\frac{1}{4}$
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	$98\frac{1}{4}$	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	$109\frac{1}{2}$
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$109\frac{5}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	$110\frac{1}{4}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	$93\frac{3}{8}$	—
dito P. Schatz obl.	4	$86\frac{3}{8}$	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	$93\frac{1}{2}$	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	$96\frac{1}{2}$
dito B. 200 fl.	—	—	$22\frac{1}{2}$
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$37\frac{1}{2}$	—
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{3}{4}$	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$68\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	—	$76\frac{3}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	—	$122\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$106\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$94\frac{3}{4}$
dito Prior. A. B.	4	97	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	100
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	$135\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	$116\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$117\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
dito dito II. Em.	5	—	$101\frac{3}{4}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	89
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$187\frac{1}{2}$
dito Wittenberger	4	—	$37\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	5	—	$96\frac{1}{4}$
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$96\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	4	$97\frac{7}{8}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	48	48
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	207
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$172\frac{1}{4}$
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	34
Rheinische	4	—	$76\frac{1}{2}$
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$4\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	90
Thüringer	4	—	$107\frac{1}{2}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{7}{8}$
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Sowohl Fonds als Eisenbahn-Aktien waren heute lebhaft gefragt und die meisten der letzteren höher bezahlt. In einzelnen Effekten war das Geschäft recht lebhaft.